

Merseburger Tageblatt

Belegpreis bei Cass durch die Postbezugsstelle, Nr. 1.20, monatl. 40 Pf., durch die Post bezogen, betrag 54 Pf., monatl. Belegpreis bei Abholung 30 Pf., Nr. 1.20, monatl. 40 Pf., Einzelnummer 10 Pf. — (Preis eines mal andrerem halber.) — Die Anzeigen sind nach dem Inhalt zu bezeichnen. — Die Anzeigen sind nach dem Inhalt zu bezeichnen. — Die Anzeigen sind nach dem Inhalt zu bezeichnen.

Kreisblatt

Einzelnenpreis für die 8 gezeichneten Belegblätter oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Sonntags und Familien Blatt, 10 Pf. Die Leitung für die laufende Belegblätter (Wochenblätter) beim. Monat wird von Postämtern auf diese Bezugsstellen in Zahlung genommen. Sonntagsblätter sind einzeln nach Bedarf zu bezeichnen. — Belegblätter 40 Pf. — Belegblätter und Wochenblätter 10 Pf.

Beitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

mit „Illustrierten“

Sonntagsblatt“

Amtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Redaktion amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 246.

Mittwoch, den 20. Oktober 1915.

155. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Einkommensteuerveranlagung.

Tageschronik.

Der Angriff auf Serbien ist überall im kräftigen Fortschreiten. Bei Salonika sollen bereits französische Truppen mit Bulgaren im Kampfe stehen.

Der serbische „Staatsrat“ ist nach Monastir gereiset worden. Der Transport dürfte nur geringe Schwierigkeiten gemacht haben.

Wagnitz soll sich mit Grey solidarisch erklärt haben. Die englische Wehrpflichtvorlage soll in näherer Ansicht stehen.

Der letzte Juppelungsangriff auf London soll von weisender Wirkung gewesen sein.

Italiens Anstreifen am Balkan dürfte auch fernerehin nicht in Frage kommen.

Ein französischer Doppeldecker hat bei Chaux-de-Fonds in der Schweiz Bomben abgeworfen.

Englands schwere Stunde.

Als der Krieg ausbrach, behaupteten die englischen Staatsmänner, man werde ihn leicht gewinnen, da man eine größere Anzahl „flickerender Ängeln“ zu verschleppen habe als irgend ein Gegner. Die letzte Willarde wird über den Sieg entscheiden, meinte der führende englische Staatsmann. Am 15. Monat des Krieges mußte England einen Pump in Amerika auflegen zu Bedingungen, die einer verlorenen Schlacht gleichkommen. Doch die Goldbede reichte immer noch nicht, und die Furcht wird größer und größer, daß sich die letzte Willarde in anderer Hand finden wird als in der Englands. In seiner Anwesenheit erregten Erklärung sagte Finanzminister Montague im Unterhaus: Nur wenige scheinen die Finanzlast des Krieges zu kennen. Das diesjährige Defizit wird auf 1285, das nächste auf 1398 Millionen Pfund Sterling (26 bzw. 30 Milliarden Mark) geschätzt. Die Kriegskosten müssen durch Steuern und Anleihen gedeckt werden. Jeder Bürger muß bereit sein, mindestens das halbe Einkommen für Steuern und Anleihen dem Staat zu Verfügung zu stellen, wenn England imstande sein soll, den Krieg für sich und die Alliierten zu finanzieren. Das ganze Volk muß seine gesamte Lebensführung ändern.

Das klingt schon anders als die frivole Erklärung Grews vor wenig mehr als einem Jahre, daß England kaum mehr leiden werde, ob es nun neutral bleibe oder am Kriege teilnehme. Es fragt sich sehr, ob das Volk bereit ist, diese Opfer zu bringen. Sein Widerstand gegen die allgemeine Wehrpflicht entpuppte sich doch letzten Endes auch nur der Ablehnung, mit gewissen Lebensgewohnheiten zu brechen. Vor allem aber ist kaum daran zu denken, daß die englischen Bürger bereit sind, ihr halbes Einkommen in ein Unternehmen zu stecken, dessen schlechter Stand schon durch die spröde Haltung des amerikanischen Geldmarktes genügend gekennzeichnet wurde.

Als England glaubte, der Krieg werde ein gutes Geschäft für seine Söhne abgeben, war es mit Vegetierung dabei; wenn sich jetzt aber immer mehr herausstellt, daß das Gegenteil der Fall sein wird, schwindet die Vegetierung wie Butter an der Sonne. Es wird den Engländer nicht möglich sein, auf sein Wohlleben zu verzichten, da er, im Gegensatz zu uns Deutschen, den innerlichsten der Lebensführung eine bevorrechtete nationale Bedeutung beizumessen.

Wir Deutschen haben unendliche Opfer für diesen uns aufgedrungenen Krieg gebracht und bringen sie noch immer in steigendem Maße. Wir haben in der Tat, gleich bei Kriegsausbruch, unsere gesamte Lebensführung geändert und sie ganz allein auf die große Aufgabe eingerichtet, vor die uns die Geschichte stellte. Wir wußten, es geht für uns um Sein oder Nichtsein. Dieser Gedanke lag den Engländern ganz fern, als sie uns den Krieg erklärten. Sie wollten keine Weltkriege aus dem Westenbrände errattern, hatten also ihr

ganzes Denken auf großen Gewinn und leichte Opfer gestellt; Opfer, die sie auch mehr ihren Verbündeten und farbigen Hilfstruppen aufzulegen gewillt waren. Jetzt hat sich das Blatt gewendet, die Anstreifen auf Gewinn schwinden, und die Forderungen der Opfer mehren sich ins Riesengroße. Jetzt erst soll der Krieg für England das werden, was er für uns von Anfang an war, eine Aufgabe, der jeder Bürger sein letztes zu weihen bereit ist. Da England auf diese letzte Bereitschaft, im Gegensatz zu uns, nicht von vornherein eingestuft war, wird es ihm nicht mehr möglich sein, zu ihr den rechten Standpunkt zu finden. Der Engländer hatte gedacht, die flickernden Ängeln, mit denen er den Krieg gewinnen müsse, würden aus den Richtmitten Indiens, aus Arabias, Australiens und Südfrankos Schätzen geflossen werden, von wo er ja auch die Hauptkassensätze erwartete; jetzt sollen seine Söhne selbst bluten, jetzt sollen die flickernden Ängeln geflossen werden aus den Schiffen, in denen dem sechserfährigen Überleben seine einzigen Herrschaftsmittel festgesetzt wurden — da muß seine Siegeszuversicht einen gewaltigen Stoß erhalten. Der hoffnungslose Ernst wird ihm dadurch näher gebracht sein als durch seine und seiner Verbündeten Niederlagen.

Als die grüne Fahne des heiligen Krieges vom Ostau entfaltet wurde, hörten 300 Millionen Mohammedaner auf. Ihre Ohren werden schärfer und schärfer werden, je schwächer Albions Tyrannenarm wird. So ist die Zeit gekommen, da sich fast mechanisch die Kräfte vereinigen, auf die sich England stützte, und die Kräfte vermehren, die das alte England zerstückelt zu haben glaubte — oder zu zerstückeln bereit war.

Anfangs hielt es auch, die Zeit sei Englands Bundesgenosse, man sprach von einer dreifährigen, ja noch viel längeren Dauer des Krieges, was den Briten von Paris den bitteren Spott eintrug, England werde kämpfen bis zum letzten Franzosen. Jetzt werden die Transfanten immer werden, daß die in blöder Überhebung verkündete Zeit unüberbrückbar dazu und verloren ist. Was du von Augenblicke ausgeschlagen, bringt keine Entgelt zurück.

Diese Erkenntnis dämmert drüben erst heraus, darum war es verfrüht, schon jetzt allzu laugmütige Hoffnungen auf den künftigen Zusammenbruch der Regierung zu setzen. Dem deutschen Schwert bleibt es noch immer vorbehalten, solcher Erkenntnis Geburtsheerden zu sein. Die Wehen haben begonnen. Sie finden Englands schwere Stunde von ferne an.

Vom Kriege.

Unsere günstige Lage an allen Kriegsschauplätzen. In einer Zusammenkunft von militärischer Seite in den „Wasser Nachrichten“ vom 13. Oktober heißt es:

Die Lage der sich auf den Kampfplätzen Europas gegenüberstehenden Parteien hat sich in den letzten Wochen immer mehr zugunsten der Zentralmächte verschoben. Im Osten sind die russischen Heere trotz aller Anstrengungen nicht imstande, eine große Offensive durchzuführen. Die einzelnen Gegenstände sind, selbst wenn sie gelangen, nicht imstande, eine Änderung herbeizuführen. Die große Offensive im Westen kommt gegenüber der deutschen Widerstandskraft nicht vorwärts; nach dem amtlichen französischen Bericht wurde bei Vos sogar eine Abführung französischer Truppen durch Frankreich gegenüber den immer heftiger und allgemeiner werdenden deutschen Gegenangriffen eintreten. Der italienische Angriff ist vollständig festgefahren. Wegen die Dardanellen konnte von den Engländern und Franzosen kein Erfolg erzielt werden. Gleichzeit sind die Zentralmächte stark genug, um mehrere Armeen freizubekommen für eine große Offensive auf der Balkanhalbinsel. Das dieses möglich war, ist in der Hauptsache dem unglückseligen Zusammenarbeiten der Obersten Heeresleitung Deutschlands und Österreich-Ungarns zuzuschreiben.

Die Lage auf dem Balkan.

Kräftige Fortschritte der verbündeten Truppen. Unsere Oberste Heeresleitung berichtet gefiert:

Großes Hauptquartier, 18. Oktober. In der Marea beginnt der Feind zu weichen. Auf dem Südenglande südlich Belgrad sind unsere Truppen im Vor-

schreiten gegen Szeptow-Grob und den Ort Brzin. Südöstlich von Pazarovac sind Grnica und Brezaca genommen. Bulgarische Truppen haben die Höhen des Muslinpercin und Pabins-Zub genommen, und weiter südlich dringen sie gegen Gari-Palanka vor.

Der österreichische Generalstab veröffentlicht folgenden Bericht:

Die im Marea-Gebiet geschlagenen serbischen Divisionen weichen beiderseits der nach Süden führenden Straße zurück. Unsere Truppen befinden sich im Angriff auf die noch nördlich der Marea stehenden serbischen Abteilungen. Auch in der Marea wurde der Gegner zum Rückzug gezwungen. Beiderseits der unteren Morava gewonnen die deutschen Divisionen ebenfalls Raum. Die Bulgaren haben die Höhen des Muslin-Percin und des Pabins-Zub besetzt. Weiter südlich dringen sie über Gari-Palanka vor.

Der Vormarsch in Serbien.

Berlin, 19. Oktober. Nach dem „M.“ überblicken die Bulgaren in Verfolgung des Feindes die Regolonica. Die Bewohner des mazedonischen Gebietes empfangen sie mit jubelnder Freude. Die in Mazedonien eingedrungenen Armeen, 50 000 Mann stark, steht in äußerst blühenden Kämpfen mit den sich erbittert verteidigenden serbischen Truppen.

Der „M.“ wird über den Vormarsch in Serbien berichtet: Unsere Truppen haben den Nordrand Serbiens jetzt in der Hand. Der Nachschub ist gestoppt. Die ernstlich verärrtete serbische Nordarmee vermag unter Vordringen nicht aufzuhalten. Ein Hauptmann, der an uns überlieferte, erzählte von der Befreiung in Nisch. Erfolgreiche Kämpfe südlich und südlich von Pazarovac ermutigen ein immer tieferes Eindringen in das Innere des Landes.

Nisch, 18. Oktober. Das serbische Pressebüro meldet amtlich: An der serbischen Front griffen die Bulgaren mit starken Kräften auf der ganzen Linie an. Im Gebiete des Timok und der Reganika in der Nähe von Zajecar durchzogen sie Naiskow, Sawa und Stribor. Weiter südlich zwangen sie die Serben, in der Richtung auf Knjazevac zurückzuweichen. Sie griffen ferner mit mehreren Regimenten weiter nördlich bei Kriva-Palanka an der Straße nach Kumonowo an. Es gelang ihnen, Tschupinobrd zu erreichen, von wo aus Kumonowo-Branje und die Eisenbahnlinie Nisch-Saloniki bedrohen können. Die Serben leisteten an der Reganika mit Erfolg Widerstand.

Französische Truppen in Serbien aktiv?

Brno, 17. Oktober. „Corriere della Sera“ berichtet aus Saloniki, die Brücke von Strumica sei stark von den Bulgaren bedroht. 20 000 (?) Engländer und Franzosen seien zur Unterstützung der Serben dorthin abgegangen.

Amsterdam, 18. Oktober. Reuter meldet aus Athen: Französische Truppen wurden bei der Eisenbahnbrücke zwischen Chidovo und Pflandowo von den Bulgaren angegriffen. Das Gefecht dauert an. Bulgarische Artillerie beschießt Pflandowo, das kräftigen Widerstand leistet. (Die Eisenbahnbrücke führt über das Strumitschitzkische, das bei Chidovo auf serbisch-mazedonischem Boden in den Wardar fließt.)

Beste Fortschritte der Bulgaren.

Ein Bericht des Reiter „Vilag“ aus Sofia bringt weitere Einzelheiten über das Vorgehen der bulgarischen Armee in Serbien. Im Süden wurde im Kampfe um die Bahnlinie Restovaca-Brana der Ort Drozina von den Bulgaren genommen. Die Donaubrücke die vor Tammic heftige Kämpfe mit den dortigen überstark besetzten Stellungen hatte, nahe, nach halbtagiger Artillerievorbereitung die Verteidigungsstellung von Tammic mit stürmender Hand. Auf die Tammic durchgehenden bulgarischen Truppen wurden von der dahintergebliebenen Bevölkerung, größtenteils Frauen und Kindern, Sandgranaten geworfen. Die Bewohner der mazedonischen Ortschaften empfangen mit jubelnder Freude die bulgarischen Truppen, die die Verfolgung der serbischen Truppen gegen Orbinari und Grnica fortsetzen. Die über die Planina in Mazedonien eingedrungenen bulgarischen Armee in Stärke von 50 000 Mann steht längs des Timfers des Wardar in äußerst klutanten

Kampfe mit dem sich erdhärtet verteidigenden verblichenen Truppen und ist in langsamem, aber stetigen Fortschreiten gegen Genua. Die Bulgaren bedrohen hier also die Bahn Salonik-Riga, um die es sich auch in den Kämpfen bei Baladowo handelt.

Der bulgarische Generalstabchef

Hat dem Berichterstatter des B. Ztg. gegenüber sich dahin geäußert, die Stunde sei nicht fern, wo die bulgarischen sich mit ihren deutschen und österreichisch-ungarischen Waffenbrüdern die Hand reichen würden.

Die blutigen Zusammenstöße in Salonik.

Wien, 18. Oktober. Zwischen griechischen Gendarmerie und französischen Kolonialtruppen ist es, wie schon kurz gemeldet, zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Es wird die Klage erhoben, daß englische und französische Soldaten in die Häuser der Verwundeten eindringen und dort allerlei Gewalttakte ausüben. Es wurden deshalb griechische Bewaffnete entsandt, die in der Nacht zum 15. d. M. in einem Hause 8 französische Soldaten angriffen, die dort gemächlich auftraten. Die französischen Soldaten widerwehrten sich der Wache und erschossen sechs Griechen. Die Wache löste hierauf vier Franzosen, während die übrigen schwer verletzt wurden.

Salonik nicht mehr neutraler Hafen.

London, 18. Oktober. Der deutsche Seemannsdampfer „Adena“, der bei Ausbruch des Krieges in Salonik lag, wurde in Begleitung eines griechischen Torpedobootes nach dem Pyraus geführt, weil Salonik nicht länger als neutraler Hafen angesehen wird.

Der serbische Staatschef in Mitrowiza.

Paris, 19. Oktober. Die Information meldet aus Athen: Es wird bestätigt, daß der Staatschef der serbischen Nationalbank und der serbischen Staatsarchiv nach Mitrowiza gebracht worden sind.

Aber das griechisch-serbische Bündnis

veröffentlicht jetzt die griechische Regierung eine Erklärung, worin sie ihre Ablehnung des Bündnisses im gegenwärtigen Kriege eingehend begründet. Der Eintritt Griechenlands in den Kampf, so heißt es darin, würde katastrophale Folgen für Griechenland haben, ohne dem Verbündeten Serbien auch nur den geringsten Vorteil zu bringen. Wenn Griechenland seine Serbische nicht durch unmittelbare Verluste schmälert, wird es infolge seiner eigenen Lebensinteressen gezwungen zu schweben und kann Serbien immer noch in den Grenzen des Möglichen Widerstand leisten.

Diese unabweisliche Abgabe der griechischen Regierung erfüllt die griechische Presse, nur wenige Blätter ausgenommen, mit unvorstellbarer Genugtuung. Die Stellung des Ministerpräsidenten Zaimis erscheint durch diese offenen Worte wieder etwas gesichert, wenn auch seine Politik in der Salonikfrage noch wie sehr abfällige Beurteilungen hervorruft. Das griechische Kriegsministerium hat eine Reihe weiterer Vorsichtsmaßregeln getroffen. Das griechisch-serbische und griechisch-bulgarische Grenzgebiet ist als Kriegszone erklärt worden. In allen größeren Städten innerhalb dieser Zone herrscht verstärkter Belagerungszustand.

Die griechische Anteil bei der Entente.

Kopenhagen, 18. Oktober. „Politik“ meldet aus Petersburg: Das finanzielle Abereinkommen zwischen den Alliierten und Griechenland betreffend die Gewährung von 500 Millionen Drachmen unter sehr günstigen Bedingungen wurde vor dem Ministerwechsel abgeschlossen und wird durch diesen in seinen erwarteten Vorteilen für Griechenland unverändert. Griechenslands Verpflichtungen, sowie die Verpflichtungen der Alliierten bleiben dieselben.

„Der Sieg gehört den Zentralmächten.“

Der frühere rumänische Ministerpräsident Majorescu schrieb aus der Schweiz zurück. Bei seiner Ankunft auf dem Vatzer Bahnhof bemerkte er zu den ihm erwartenden Journalisten, daß seine Heile durch Österreich-Ungarn und Deutschland seinen Glauben verliert habe, daß der Sieg den Zentralmächten gehören wird. Rumäniens Interesse verlange, sich mit dieser härteren Kriegspartei ins Einvernehmen zu setzen. Dadurch sei die Richtung gegeben, die die Politik Rumäniens einzuschlagen habe. Der König wird Majorescu demnächst in Audienz empfangen.

Aus dem Westen.

Erfolgreiche Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe. Unsere Oberste Heeresleitung berichtet: Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Das in die feindliche Stellung weit vordringende Wert nordöstlich Bormales wurde von den Engländern wiederholt mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe schlugen unter sehr schweren Verlusten für den Gegner fehl. Das Werk blieb fest in unserem Besitz. Angriffserfolge der Franzosen bei Zabane wurden durch Feuer niedergeschlagen. Ein neuer feindlicher Vorstoß zur Wiedereroberung der verlorenen Stellung südlich von Veintres blieb erfolglos, folgte die Franzosen aber neben starken blutigen Verlusten 2 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 73 Jäger an Gefangenen. Am Schrahmühle konnte der Feind im Angriff trotz Einlebens einer erheblichen Menge von Munition seinen Durchbruch wieder gewinnen. Deutsche Ausgesandter griffen gestern die Stellung Belfort an, vertrieben die feindlichen Mäler und besetzten die Stellung mit 80 Wunden, wodurch Wunden hervorgerufen wurden.

Der französische Anwalt über das Balkanunternehmen.

Die französische Presse ist über die Aufschlüsse Vianis betreffs des Balkanunternehmens sehr ungehalten und befragt zum Teil den wenig fundierten Sanktionismus des Ministerpräsidenten. Clemenceau geht mit der Regierung, deren „Diskretion“ er preist, freudig ins Gericht. „Augen Augen die Effektivekündend“, schreibt der alte „Aer“, wären ein Ver-

brechen gegen die Soldaten, die wir nach dem Diktum schuldig, genügende Effektivebestände für den Orient, die aber der Wirksamkeit des Widerstandes auf der französischen Front Vordruck, wären ein Verbrechen gegen das Vaterland. Das ist die Alternative, über die die Regierung die Erklärungen verweigert.“

Ministerrat in Frankreich.

Genf, 18. Oktober. Vor Beginn der gestrigen, als sehr bewegt bezeichneten Sitzung des französischen Ministerrates erklärte Vianis den Journalisten, die Frage der Besetzung des Vorpostenfeldes der Auswärtigen sei immer noch offen. Der Ministerrat sah von einer Kriegserklärung an Bulgarien ab und stellte einfach fest, daß seit dem 16. Oktober Frankreich und Bulgarien sich im Kriegszustande befinden. Dieses vom französischen Hof nach Salonik gerichtete, als Beginn der Hilfsaktion für Serbien zu betrachtenden Beschlüssen. Die während des Ministerrates entworfenen verblichenen Depeschen wurden wegen ihres trostlosen Inhalts den Journalisten nur zur allgemeinen Orientierung, nicht zur Veröffentlichung mitgeteilt. Das Reichsbüro des Auswärtigen empfahl den Pariser Redaktionen eine mäßige Unterstützung der zur Einschüchterung Griechenlands bestimmten Londoner Pressekampagne, zugleich große Vorsicht bei Beurteilung der italienisch-griechischen Beziehungen wegen der über die Absichten des Kabinetts Salandra herrschenden Unklarheit. Aberhaupt wurde möglichst Diskretion bei Erweiterung der italienischen Politik als zweckmäßig empfohlen.

Vianis-Kritik in London.

London, 18. Oktober. Die Wochenchrift „Nation“ schreibt: Vianis Rede über die Salonik-Expedition würde in England mehr gewürdigt werden, wenn man wüßte, was er meinte. Welches ist die russische Armee, von der er spricht? Wo soll sie ansetzen? Wie groß ist sie? Wird Italien helfen? Sollen wir ohne Zustimmung Griechenlands losgehen? Sollen die Verbündeten die Dardanellen besetzen oder ansetzen? Wie soll die durch eine lange Zeit abgewandte Armee sich sofort für den neuen Kampf in den schwierigen Gelände berichten? Welche Hilfstruppen können wir in Frankreich von hoher oder ferner Basis entsenden? Binnen welcher Zeit können sie in den Kampf eingreifen? Wie kann die Stärke einer zureichenden Streitmacht von 200 000 bis 300 000 Mann auf einer einzigen Bahn, die beständiger Unterbrechung ausgelegt ist, erhalten werden? Gibt es für unsere Expeditionen keine Grenzen? Das sind die militärischen Fragen, die der französische Generalstab erwogen haben muß, sobald die Möglichkeit einer serbischen Expedition ankam. Wir haben keine solche Körperkraft. Das verneinende Beispiel der Dardanellen bezeugt ihr Fehlen. Aber gibt es selbst eine unorganisierte militärische Meinung zugunsten dieses Abenteuers? Ich höre von keiner. Natürlich werden wir Serbien helfen. Die Frage ist nur, ob die Hilfe in direkt und mächtig oder direkt und belanglos und unheilvoll sein wird.

Der letzte Zeppelinangriff auf London.

Notterdam, 18. Oktober. Das letzte deutsche Zeppelinbombardement gilt als das schmerzhafteste, das London bisher erlebte. Der Drahtverfeger in London war 18 Stunden lang unterbrochen, weil sämtliche Verbindungen zerschert waren. Der König weilt während des Bombardements nicht in London.

New-York, 18. Oktober. (Sunkpfeil des B. T. M.) „Evening Sun“ schreibt in ihrem Leitartikel: Der jüngste Zeppelinangriff auf London hat zwei Schäden angerichtet, um als militärisch unwirksam abgefertigt werden zu können. Falls der Krieg noch ein Jahr dauert, wird zweifellos ein Massenangriff von Luftschiffen versucht werden. Die Bombenerfahrungen die Zeppelinangriffe haben länger auf die letzte Nacht angedeutet. Die patriotische Wirkung des letzten Angriffs wird bei jedem weiteren zunehmen.

Englische Vorkehrungen gegen Zeppelinangriffe.

Notterdam, 18. Oktober. Die Bedrohung Englands durch die deutschen Luftschiffe veranlaßt die englische Regierung zu neuen Anstrengungen für die Abwehr der Zeppelinangriffe. In den Vereinigten Staaten sind zu diesem Zweck Bestellungen von neuartig konstruierten Flugzeugen in ungewöhnlich großer Zahl gemacht worden, von deren Wirkung man Großes erhofft. Ein kleines Flugzeug, das bei einer Geschwindigkeit von wenigstens 160 Kilometern in der Stunde über einen Aktionsradius von 500 Kilometern verfügt, soll zur Erkundung herannahender Zeppeline dienen. Ein Offizier des englischen Fliegerkorps, der zur Überwachung des Raues von Flugzeugen in den Vereinigten Staaten eingesetzt ist, erklärte einem Vertreter der „New-York Times“, daß man hofft, bis zu Beginn des Winters 2000 Flugzeuge in der Menge von London rationieren zu können. In Toronto werden gegenwärtig besondere Zeppelinzerstörer hergestellt. Die als Kanada-Lup bezeichneten Flugzeuge haben eine Spannweite von 30 Metern. Sie werden von zwei Motoren mit zusammen 820 Pferdekräften betrieben und sollen imlande sein, 100 Kilogramm Explosivstoffe zu tragen. (B. T. M.)

Demission Greys?

Amsterdam, 18. Oktober. Der Korrespondent der „Trib“ meldet aus London: In gut unterrichteten Kreisen versichert man, daß Grey seine Demission angeboten habe.

Asquith hält zu Grey.

Notterdam, 18. Oktober. Nach Blättermeldungen aus London soll Asquith den Rücktritt Greys abgelehnt und im Ministerrat erklärt haben, daß er bei einem Rücktritt Greys gleichfalls zurücktreten werde.

Entrüstung über Greys Rede.

Haag, 18. Oktober. Der „N. Post. Cour.“ meldet aus London: Wie die Wochenblätter, so sind auch die mel-

ten Wochenblätter über Greys Balkanrede entrüstet. Die „Ball Wall Gazette“ schreibt: Der Minister des Inneren hatte uns nichts mitzutellen. Man höre nur Worte, Worte und nichts als Worte. Wir haben einen Eindenbott nötig, aber was unsere Journ erzeugt, das ist die offensichtlich Unfähigkeit der Regierung, Mangel an Charakter, Energie, sowie die Verdröhnung von Tasscha. Das Vertrauen, das die Nation in ihre Minister gesetzt hat, hat sehr schnell abgenommen.

Die englische Wehrpflicht kommt schon sehr?

Notterdam, 18. Oktober. Die Blätter melden aus London: Asquith hat in der Wehrpflichtfrage Kapituliert. In der Wehrpflichtfrage des Kabinetts erklärte Asquith, in der Wehrpflichtfrage endgültig nachzugeben. Die Einbringung einer Regierungsvorlage steht nunmehr bevor.

Die Expedition nach Salonik.

London, 17. Oktober. Der französische Senator Joseph Reinach spricht in der „Morning Post“ die Ansicht aus, daß das britische Heer mehr Truppen nach der neuen Front senden könne als Frankreich, da die Tiefe der britischen Front in Frankreich und Flandern größer sei als ihre Breite und die Frontlinie daher ohne Schwierigkeit vermindert werden könne.

Das Friedensgerede.

Die „Times“ wendet sich gegen angebliche (von ihr erfundene) Gerüchte, die in einflussreichen deutschen Kreisen über angebliche englische Friedensbestrebungen umgingen. Das Blatt erklärt, daß jeder Engländer, der heute von Frieden spräche, sich in England für alle Zeiten unzulässig machen würde. England sei jetzt entschlossener denn je, den Krieg zum klaren Ende zu führen.

Aus dem Osten.

Die Russen werden zurückgedrängt. Die Oberste Heeresleitung berichtet gestern: Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte. 2 Offiziere, 280 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand. Russische Gefilde westlich von Jastoblad wurden abgewiesen. Westlich von Jastoblad sind wir uns in etwa 8 Kilometer Frontbreite der feindlichen Stellung. Westlich und südlich bis in die Gegend von Smotrag wurden mehrfach mit starken russischen Kräften unternommene Vorstöße unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Es wurden 2 Offiziere, 173 Mann an Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Pringen Leopold von Bayern.

Ein russischer Angriff beiderseits der Bahn Slawowicz-Baranowitsch brach 40 Meier vor unserer Stellung im Feuer zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Eisingen.

Am Strahin von Maslowa bis Antikowicz haben sich neue blutige Kämpfe entwickelt.

Der österreichische Generalstab teilt mit: Wien, 18. Oktober. Amlich wird verlautbart: In Dnigalizen, an der Pfla und im wolkhnen Frontstreckgebiete auch gestern keine besonderen Ereignisse. Am Kormin-Bache und am unteren Strah für die Feind eine Reihe heftiger Angriffe. Bei Antikowicz, Nowo-Sielek und Maslowa wird noch gestämpft. In allen anderen Punkten war der Gegner schon gestern abend völlig abgewiesen. Seine Verluste sind groß; am Kormin räumte er in voller Auflösung unter Zurücklassung von Gewehren und Munitionsgeldern das Gebiet. Auch die an der oberen Strah anstehenden k. und k. Streitkräfte schlugen einen härteren russischen Vorstoß ab.

Der russische „Oberkommandierende“ fährt nach Harz?

Nach Petersburger Berichten fährt der Harz in den nächsten Tagen zum dauernden Aufenthalt wieder nach Jaroslaw Selo zurück. General A. H. wurde offiziell zum Stellvertreter des Oberbefehlshabers erhoben.

Kriegszustand in Moskau.

Notterdam, 18. Oktober. Ein kaiserlicher Ukas erklärt den Kriegszustand für Moskau Stadt und Land.

Der Krieg gegen Italien.

Der österreichische Generalstabbericht.

Wien, 18. Oktober. Amlich wird verlautbart: In der Front entwickeln die Italiener wieder eine lebhaftere Tätigkeit. Es kam auch gestern Abend im Nordwestabschnitt des Valcani und Dohberdo bei Peticano zu heftigeren Kämpfen. Starke italienische Aufstöße griff neuerdings unsere dortigen Stellungen an, gelangte teilweise bis nahe an die Hindernisse heran und wurde schließlich unter schweren Verlusten zurückgejagt. Sank im Südtirol und sowie im Tiroler Grenzgebiete Geschützstämme.

Der Streit um die Teilnahme Italiens an den Balkan-Kämpfen

daner an. In Frankreich gibt man sich noch immer der Hoffnung auf eine italienische Hilfs Expedition hin, der Ministerrat von Romina scheint indes offenbar Italiens Zurückhaltung befohlen zu haben. Der amtliche Bericht über den Ministerrat spricht überhaupt nur von innerer Politik und von Steuerfragen, und die offiziellen Quellen sagen nur, Sonninos Vortrag über die Balkanlage habe eine mäßige Billigung gefunden, was bedeutungslos voll ist, da Sonnino nie für eine italienische Balkan Expedition war. Dem „Secolo“, der dies zuerst feststellte, wurde heute von der Zeitung eine Depesche, die den Widerspruch darlegte, geteilt. Es steht also heute wohl fest, daß Italien nicht an-

Truppenbewegungen irgendwohin deutet, seit sich der Krieg gegen Österreich ganz anders gestaltet, als vorausgesetzt wurde. Diese Erkenntnis der Lage veranlaßt in Italien eine steigende Geisteskrise, der der 'Corriere della Sera' in einem drei Spalten langen Artikel Ausdruck verleiht, um dem Angriff der englisch-französischen Presse zu begegnen. Das Blatt stellt fest, daß Italien habe dem Teufel abhandeln nichts anderes vorzuziehen als einen energiegelassen Offensivkrieg, die es zu überleben; daher vermehre es sich gegen die Engländer. Dabei ermahnt sich aber das Blatt gegen die Beschlüsse des Völkertags der großen Offensivbewegung an der Westfront. Nur Cadorna könne die militärischen Möglichkeiten beurteilen.

Professor Magrini dröhnt dem 'Secolo' aus, daß die Lage sei trotz der sehr hohen Opferzeit verzweifelt. Hierzu schreibt der 'Secolo' einen ebensolchen Kommentar, den aber die Zeitung schon in seinem Anfang erklärte.

Aus Paris wird dagegen gemeldet, daß die Mitwirkung Italiens am Balkan als völlig fertig (1) gelte. Selandra und seine Freunde im italienischen Ministerium, die sich dem französischen Drängen feiglich wehren, scheinen entschiedene Absichten gegen ein Zusammenstreifen italienischer mit deutschen Truppen zu haben, da Italien nur mit Österreich und der Türkei Krieg führe. Diese Allianzen dürften freilich doch einmal in Überben gehen.

Italienische Anleihe in Amerika.

London, 18. Oktober. Das Österreichische Bureau meldet aus New York: Die Firma Lee H. Wiggin wurde von der italienischen Regierung mit der Unterbringung einer Million Dollar zur Deckung der Anleihe und Stabilisierung des Wechselkurses beauftragt. Die Verkaufte, werden die Obligationen mit 75 Prozent verzinst werden.

Der türkische Feldzug.

Die veränderte Darbanellenaktion.

Konstantinopel, 18. Oktober. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anafarta sind Schanzarbeiten zwischen Anafarta und Anafarta durch den türkischen Kommandanten, der die Anafarta in Richtung auf unsere Küstendörfer, feindliche Torpedoböote, die eine Zeitlang wirkungslos unsere Stellung beschossen hatten, zum Schmeißen. Wir sprengten eine Mine, die der Feind bei Anafarta angebracht hatte. Bei Seidur in der Nähe von der Feind am 16. Oktober in vierundzwanzig Stunden mehr als fünfzig Kanonen ab, ohne irgend eine Wirkung zu erzielen. Sonst nichts von Bedeutung.

Die Flucht der russischen Schwarzmeer-Flotte.

Wien, 18. Oktober. Die 'Reichspost' meldet aus Anafarta, daß dem Petersburger 'Wedomosti' zufolge die russische Schwarzmeer-Flotte, die gegen Bulgarien ausgefahren war, wieder in ihre Häfen zurückkehrte, als feindliche Unterseeboote auftraten.

Der Seekrieg.

U-Bootsdienste im Mittelmeer.

Paris, 19. Oktober. Der Tempel meldet aus Marseille: Der Submarine-Vertrieb ist am vergangenen Sonntag in Marseille mit der Verhaftung des U-Boots 'Admiral Hamelin' am Bord eingetroffen, der fürzlich von einem deutschen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt wurde. 50 Menschen sind dabei ums Leben gekommen, etwa 90 wurden verletzt.

Wien, 18. Oktober. Das in Marseille eingetroffene Paketboot 'Barra' führte nach einer Meldung von dort die überlebenden Mannschaften und Offiziere folgender fünf torpedierten französischen und englischen U-Boote nach: 'St. Marguerite', 'Navalillon', 'Daban', 'Suzanne' und 'Santal'. Der ebenfalls in Marseille von Marseille eingelaufene Dampfer 'Hobson' brachte die Mannschaft des torpedierten Paketbootes 'Admiral Gambin' mit. Einer Pariser Meldung zufolge wurde der Dampfer 'St. Pierre' vor dem Hafen von Toulon von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Von den Kolonien und Übersee.

Afghanistan regt sich.

Kopenhagen, 18. Oktober. Der Petersburger 'Nisch' schreibt: Die russische Konsulate in Afghanistan berichten von umfangreichen militärischen Vorbereitungen des Emirs. Der russische Konsul in Kabul überreichte eine Note Rußlands an Afghanistan.

Der Lohn für die japanischen Kriegsdienstleistungen.

Nach der 'Alln. Ztg.' melden Schweizer Blätter, eine von der russischen Zensur genehmigte Nachricht zufolge, daß die Russen in Afghanistan ein monatliches Gehalt von 100 Rubeln für die Besatzung der ganzen Insel Sachalin an Japan bezahlt.

Die Neutralen.

Ein Friedensantrag auf dem amerikanischen Kongreß.

Wien, 18. Oktober. Der nordamerikanische Kongreß, der am 10. Dezember zusammentritt, wird nach hierher gelangten Mitteilungen sich mit einem Friedensantrag von über 50 paßfähigen Deputierten an den Präsidenten zu befassen haben.

Ein französisches Entschuldigungsangebot an die Schweiz. Die französische Botschaft in Bern berichtet nach der 'Alln. Ztg.' aus Genéve: Am Sonntag nachmittags war ein feindliches Flugzeug, das von Frankreich kam, 3 Bomben, wovon eine weniger als 100 Meter außerhalb der im nordöstlichen Teil der Schweizer Grenze eintraf. Der 'Berliner Bund' teilt mit: Über die Neutralität des Fliegers ist nach unserer Ergründung im Bundesrat noch nichts bekannt, dagegen steht fest, daß das Flugzeug von Genéve de Fonds aus seinen Weg in Richtung der Schweiz fortgesetzt hat. Die amtliche Mitteilung aus Bern lautet: Ein feindliches Flugzeug hat in der Umgebung von Genéve de Fonds Bomben abgeworfen. Es gab Verwundete.

Verschiedene Nachrichten.

Flucht internerierter deutscher Seeoffiziere. Die 'Alln. Volksztg.' meldet aus London: Die 'Morning Post' erzählt aus Washington: Sechs Offiziere des in Mexiko internierter deutscher Hilfskreuzers 'Konprinz Wilhelm' sind entflohen.

Musikstadt und Umgebung

* Den Soldaten fand Unteroffizier Alfred Reine, früher Metzger des Merseburger Tageblattes. Wir verlieren in ihm einen lieben, tüchtigen Kameraden, ein leuchtendes Vorbild kameradschaftlicher Begeisterung und soldatischer Tapferkeit, so teilt sein Begleiter seinen Tod mit. Wir haben den Bekannteren als lieben verlässlichen und tüchtigen Mitarbeiter gekannt und geschätzt; sein Andenken wird im Betrieb des Merseburger Tageblattes stets in Ehren gehalten werden. — Unteroffizier Reine, der sich bereits das Eiserne Kreuz erworben hatte, wurde neben seinem Kompaniechefler Bezaugen.

* Am Denkmal Kaiser Friedrichs letzte Gekern, wie alljährlich am 18. Oktober, der Kreisbürgerverband einen Kranz nieder.

* Aus Anlass des Hohenjollernebenfestes findet am Donnerstag, abends 10 Uhr, am dem Markt eine Feiern statt. Die Wandmusikappelle wird konzentriert und die verschiedenen Gesangsvereine tragen einige der Bedeutung des Tages angenehme Lieder vor. Die Größe unserer Lage darin, daß sie Gedächtnis schafft, so muß doch gerade die Erinnerung an den Anfang der Hohenjollernebenfestes — heute leben wir deutlicher als je vor Augen, werden durch die Gedächtnis an Geld und den Kraft unseres Volkes hat. Kein Zweifel, daß auch die Hohenjollernebenfestes in Merseburg überall in der Bürgerchaft willkommen ist. Die Annaher des Marktes bitten wir insbesondere, zu sagen, wie sie es freilich stets getan haben.

* Kupfer, Messing, Nickel. Vom 17. d. M. ab ist die gesellschaftliche Mischbarkeit in Kraft getreten. Lieder die zu mehreren Gegenständen anderwärts ausschließlich eine Bestimmung in der vorliegenden Nummer, deren Bedeutung wir dringend empfehlen.

* Die Bekanntmachung über die Kartoffelverordnung in der letzten erschienenen Nummer enthält am Schluß einen fünfundzwanzig § 12. Dort muß es heißen: 'Nicht mehr auf die Verpflichtung der Kartoffelerzeuger' — statt 'angehört' — besonders aufmerksam.

* 60 Stück nordfranzösische Pferde werden durch die Landwirtschaftskammer am Freitag auf dem Viehhofe in Halle verkauft. Verall. das Inter.

* Schiffsache für Kreis Johannsburg. Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Dr. von Hegel hat eine Konferenz der Bürgermeister der freireisenden Städte, sowie der Landräte der Provinz Sachsen stattgefunden, um über die Organisation der Dispenzpflicht für den Kreis Johannsburg, den demnach die Provinz Sachsen übernehmen soll, zu verhandeln. Man wählte eine Kommission, bestehend aus dem Oberpräsidenten, dem Kreispräsidenten, dem Kreisrat und 5 Landräten, die unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Hegel am Mittwoch, den 20. Oktober, in Magdeburg zu einer Sitzung zusammenzutreten will, um ein Statut für die in Aussicht genommene Dispenzpflicht auszuarbeiten. Der Beschlußung an dieser Angelegenheit, die also die Provinz Sachsen, nicht wie in der letzten Kreisratsversammlung mitteilt wurde, der Kreis Merseburg, übernehmen soll, hat der Kreisrat bekanntlich grundsätzlich zugestimmt. Der Beitrag des Kreises würde 6000 M. einmal, 300 M. jährlich sein.

* Eine Schiffsache entwickelte sich gestern abend in einem kleinen Saal des Oberpräsidenten Dr. von Hegel gehalten werden. Die Eingetragten veranlaßten eine der Madaubrüder zu Beleuchtungen und Bedrohungen des Beamten, die jedenfalls ein gerichtliches Nachspiel zeitigen werden.

* Entwischen. Vom Arbeitkommando der Werkschiffen der Braunkohlen-W.G. Grube Emma in Straßburg an der Oder, am 18. Oktober zwischen 2 bis 4 Uhr morgens nachgehend beschuldete Kriegsgefangenen entwischen: Epridon Rudenkom, russischer Soldat, Fabrikarbeiter, 23 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schlank, schwarzes Haar, bartlos, dunkle Augen, feineren Blick, spitze Nase, ruffischer, Bestimmungsort: russische Mähe, Schmirkel, Sprache: nur russisch, 20 Jahre alt, 1,65 Meter groß, unterleib, blond, schwarzer Schurbrat, dunkle Augen, trumme Nase, frische Gesichtsfarbe, russische Bestimmungsort: russische Mähe, Schmirkel, Sprache: nur russisch.

Aus Provinz und Reich.

Halle a. S., 18. Okt. Der frühere Leiter des hiesigen Stadttheaters, Geheimerat Richards, ist heute wegen Vergehens gegen § 218 St.G.B. verhaftet worden. Die Angelegenheit von seiner eigenen Ehefrau aus.

Halle S., 18. Okt. Die Wagenwerkstatt hat zur Verfertigung der minderbemittelten Bevölkerung mit Preis 1000 Zentner Schweine-Gefrierfleisch von der Zentraleinfuhrstelle erworben, das an drei Tagen in der Woche zum Preise von 1,80 M. für das Pfund zum Verkauf gelangen soll.

Marktberichte.

Freyburg (A.), 16. Okt. Unser heutiger Marktmarkt war infolge des Krieges und trotz des günstigen Wetters nur schwach besucht. Auf dem Viehmarkt waren 75 Rordhühner angetrieben, die mit 35-40 M. für das Paar schnell abgesetzt waren. Auch fanden 6 Pferde zum Verkauf — seit vielen Jahren das erste Mal wieder. Auf dem Güterwarenmärkte fehlten die Hühner Zuziele 60 bis 65 M., Meeresfleisch die Sätze 20-25 M., das Schod 10 bis 12 M., Majoran das Pfund 25-30 M., Sellerie zwei Stück 20-25 M., das Schod 5-6 M., Knoblauch das Stück 10 M., Porree das Schod 3,50 M., Blumenkohl der Kopf 10-12 M.

Wettervorausage.

Mittwoch, den 20. Oktober: Zumeist neblig, sonst trocken, etwas kühl.

Letzte Depeschen.

Bulgarische und deutsch-österreichisch-ungarische Truppen im kräftigen Vorrücken gegen Serbien. Großes Hauptquartier, 19. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südlich von Nissa hätten unsere Truppen mehrere russische Stellungen und errichteten die Linie Nissa von Westlich. Ein Offizier, 240 Mann wert anfangen.

* Wachenangemeine erbeutet. Ein russischer Angriff wurde verheißend beobachtet wurde abgewiesen. In Gegenwart von General wurde durch ein unserer Kamouflage eine französische Doppelbohrer, der von einem russischen Stabskapitän geführt wurde, und mit einem englischen Maschinengewehr ausgerüstet war, abgefeuert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Niklas Reus.

Heeresgruppe des Generals von Binsingen. Die gestern gemeldeten Kämpfe am Eise nahmen einen für uns günstigen Verlauf.

Balkan-Kriegsschauplatz. Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurde von der Armee des Generals v. Koczev durch österreichische Truppen die Stadt Dobruvaca genommen. Südlich von Belgrad erreichten deutsche und österreichische Truppen die Stadt Dobruvaca und hielten die Österreicher ab. Die Österreicher von Bratic, südlich von Nis und südlich von Graf an der Donau. Die Armee des Generals v. Gorkow entsandte mit dem rechten Flügel die Österreicher von Ene sowie die Eric Vodany und Mala-Kreva. Das Schicksal würde die Ene sowie südlich und südlich von Bogovca bis Mala-Kreva werden dem Feinde entgegen. Die Armee des Generals Jozabeff drang gegen Jozicac, Anjavac über Jozov und gegen Kessel von Pirov weiter vor. Andere bulgarische Truppen haben Branje im oberen Notovaz-Tal genommen und weiter südlich die Linie Cer-Palana-Ship bereits überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Die wachsende Not der französischen Landwirtschaft. Paris, 18. Oktober. Senator Meline, ein Führer der französischen Agrarpartei, lenkt im Pariser 'Petit Journal' die Aufmerksamkeit auf den immer gefährlicher werdenden Notstand der Landwirtschaft. Nach der jetzt erfolgten Einberufung der jungen Leute von 17 bis 19 Jahren macht sich der Mangel an Arbeitern derart fühlbar, daß die Bauern den Mühl verlieren und ihr Feld brachliegen lassen, weil sie nicht mehr pflanzen können, im nächsten Jahr die Ernte einzubringen. Wenn der Kriegsminister sich nicht sofort entschließen würde, für die Winterzeit umfangreiche Beurlaubungen zu gewähren, so geht Frankreich einer wahren Katastrophe entgegen. — Dieser Notstand ist gewiß nicht übertrieben, denn in Frankreich befinden sich jetzt sämtliche dienstfähigen Männer vom vollendeten 17. bis vollendeten 48. Lebensjahre unter den Waffen. (Ziff. 31.)

Die englisch-französische Herrschaft in Saloniki. Konstantinopel, 18. Oktober. Bei Estambul sind bisher 23000 Franzosen und 18000 Engländer gelandet. Die Engländer trachten, die Österreicher in Saloniki zu belegen. Sie haben auf der Terrasse des Glendebottels eine funktentelegraphische Station errichtet. Für Truppentransporte aus Ägypten stehen ihnen angeblich 120 Schiffe zur Verfügung.

Der bulgarische Vorstoß in Neukirchen. Rotterdam, 18. Oktober. Die 'Times' erfährt einen Bericht aus Nisch, daß die Bulgaren besonders umweit Kumanovo ermit ist. Die Bulgaren beabsichtigen offenbar, die Eisenbahnlinie abzuschneiden und die Truppen von den aus Saloniki vordringenden Truppen der Alliierten zu trennen. Der 'Times' wird weiter aus Saloniki berichtet, daß dort keine Verstärkungen eintreffen; sie gehen nordwärts und werden bald mit den nach Saloniki vordringenden Truppen zusammenstoßen. Man erwartet, daß das erste Gezeck bei Gwegheli im Dorian-Bezirk stattfinden wird.

Der Waffstump in Südafrika. London, 19. Oktober. Die 'Times' meldet aus Kapstadt: Die Aufregung des Waffstumpes ist zur Fieberhitze geseigen. Nur noch 130 Eigen sind unbeschnitten. Die alle selbständige Partei ist völlig gespalten. Die nationalisten Redner und Zeitungen führen mit äußerster Wohheit die Wahlkämpfe, die kaum minder england-wie Wotstafend sind. Die Engländer rechnen auf die Stimmen der Weger (1).

London, 18. Oktober. Mehrere Berichte über die Zwischenfälle beim Wahlkampf ein. Ein erster Krawall entstand in einer Versammlung der Nationalisten in Bethull. Eine Anzahl Personen wurde erheblich verletzt.

Witener Kritik. London, 19. Okt. 'Daily Telegraph' schreibt: Der Beschluß, daß ein so großes und wichtiges Unternehmen wie das an der Dardanellen, auf das so glänzender Mut und so viele unerlässliche Menschenleben verwendet wurden, aufgegeben werden sollte, wäre ein Beweis großer Unfähigkeit, für die keine Strafe hart genug wäre.

London, 19. Okt. Die 'Morning Post' fordert, daß alle Minister, die sich als unfähig erwiesen, befreit würden, und vor allem, daß der Seekrieg durch eine seemännische Autorität geleitet werde.

Die unruhige Lage der englischen Regierung. London, 19. Okt. Redmond sagte in einer Rede in Dublin, die Lage der Koalitionsregierung sei im hohen Maße unruhig. Es könnten keine Tag Anträge eingebracht werden, die dem politischen Willensstand ein sofortiges Ende bereiten und das britische Volk wieder in zwei einander bekämpfende Parteien spalten würde. Die Möglichkeit von Wahlen sei der allgemeine Wunsch der politischen Kreise.

Die Angst um den Sterlingkurs. London, 19. Oktober. Der Vorstand des Vereins großbritannischer Handelskammern hat einmütig eine Entschuldigungsanliegen, die dem Schatzkanzler übermittelt worden ist. Es wird darin gefordert, daß das Schatzamt, sobald die Bewegung der amerikanischen Wechselkurse trotz der Unsicherheit weiter ungenügend für England gelte, sofort Schritte tun müsse, um durch Beschränkung der Einfuhr, Zölle und durch Förderung der Ausfuhr die Handelsbilanz zu verbessern. Sobald der Wechselkurs (Kabelkurs) während des Krieges unter 4,70 falle, dürfe sich die Regierung nicht weiter abwärts verhalten.

Die heutige Nummer umschließt 8 Seiten



Unser einziger, innig geliebter Sohn, mein herzenguter, treusorgender Bruder, mein innig geliebter Mann

Alfred Leine,

Unteroffizier, Res.-Inf.-Regt. 264,

Ritter des Eisernen Kreuzes,

mußte sein blühendes Leben im fernem Osten fürs Vaterland opfern.

Ruhe sanft in fremder kalter Erde!

Merseburg, den 19. Oktober 1915.

In tiefstem Schmerz

Die schwergeprüften Hinterbliebenen:

Albert Leine und Frau

Lucia Flürke, geb. Leine.

Klara Leine, geb. Wagner, Halle.

Es wird dringend gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Sammelstelle III — Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnickel.

Ausführungs-Bestimmungen
zur Verordnung betr. Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

1. Die Frist zur freiwilligen Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel ist am 16. Oktober 1915 abgelaufen. Vom 17. Oktober 1915 ab tritt die gesetzliche Meldepflicht in Kraft. Die hierauf bezügliche Verordnung ist vor einiger Zeit an alle Haushaltungen verteilt. Die §§ 2, 3 und 5 der Verordnung sind genau durchzulesen und zu beachten.

Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind einzeln und alleinstückig nur die in § 2 der Verordnung genannten Gegenstände, sofern sie aus Kupfer, Messing (auch Stagnon, Tombak, Bronze) oder Reinnickel bestehen und zwar

- Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:**
1. Geschirre und Wirtschaftsgüter jeder Art für Küchen und Backstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegegefäße, Marmeladen- und Speiseeisen, Bratpfannen, Eierkocher, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kübel, Schüsseln, Mörser usw.;
 2. Waschgefäße, Sären an Nagelbänken und Kochmaschinen bzw. Herden;
 3. Badewannen; Warmwasserhähne, -behälter, -bläsen, -schlängen, -drucklöcher, Warmwasserbreiter (Wasser) in Kochmaschinen und Herden; Wasserfahnen, eingebaute Kessel aller Art.

Klasse B. Gegenstände aus Reinnickel:

1. Geschirre und Wirtschaftsgüter jeder Art für Küchen und Backstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegegefäße, Marmeladen- und Speiseeisen, Bratpfannen, Eierkocher, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kübel, Schüsseln usw.;
 2. Einlege für Kochmaschinen, wie Kessel, Deckelgehäusen, Inneneinlege nebst Dedeln an Kippöfen, Karloffeln, Fisch- und Fleisch-einlege usw. nebst Reinnickelarmaturen.
- Alle anderen Gegenstände und Hilfsmittel sind nicht zu melden.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle Haushaltungsvorstände, Haus-eigentümer oder deren Vertreter, ferner Inhaber und Leiter von Geschäften, Betrieben und Anstalten aller Art oder deren Vertreter.

Wie zu melden ist.

- a) Zur Meldung müssen die vorgeschriebenen Meldevordrucke benutzt werden. Meldungen ohne Benützung der Vordrucke sind unzulässig und werden nicht angenommen.
- b) Die Meldevordrucke werden im Rathaus, 2. Treppen, Zimmer Nr. 23 ausgeteilt.
- c) Die Vordrucke sind von den Meldepflichtigen genau, vollständig und deutlich lesbar auszufüllen.
- d) Auf der Meldung ist gleichzeitig eine nähere Angabe erwünscht, um welche Gegenstände es sich handelt.

Meldezeit und Meldestelle.

Die Meldungen sind bis spätestens zum 16. November 1915 an die Sammelstelle im Rathaus II Treppen, Zimmer Nr. 23 abzuliefern.

Letzter Meldetag ist der 16. November 1915.

Strafbestimmungen.

Wer vorsätzlich die Beflagsmeldung auf dem vorgeschriebenen Vordruck nicht in der geforderten Frist einreicht oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 M bestraft. Auch können Vorstrafe, die erstinständig sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Freiwillige Verlegung der Meldepflicht wird mit Geldstrafe bis zu 8000 M, im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Allgemeines.

Die vorstehend unter 2 genannten Gegenstände sind, soweit sie sich im Besitze der im § 3 der Verordnung genannten Personen, Geschäfte, Betriebe, Anstalten und Unternehmungen befinden, beschlagnahmt. Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Übernahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftlich Verfügungen über sie nichtig sind; die Befugnis zum einseitigen ordnungsmäßigen Gebrauch der Gegenstände bleibt unberührt.

Wegen der Ablieferung der gemeldeten Gegenstände folgt später besondere Verordnung.

Merseburg, den 18. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse in kleinen Parzellen verpachtet gewesene städtische Land soll für das Jahr 1915/16 weiter verpachtet werden.

Es kommen in Frage:

- Parzelle 1—11 am Feldschloßhagen
- 12—24 am hinteren Bergierplatz
- 25—36 an der Gutsentrstraße
- 37—42 am Gerichtskanal
- 43—63 an der Kärnanlage
- 1—24 am Spielplatz des Kgl. Gymnasiums hinter dem Strandloßhagen.

Diejenigen Pächter, die ihre bisherige Parzelle auch für das Jahr 1916 zu behalten wünschen, haben dies in der Zeit vom Donnerstag, den 21. Oktober 1915, morgens 8 Uhr, bis Sonnabend, den 23. Oktober 1915, abends 6 Uhr, im Geschäftszimmer des Magistrats, Rathaus II Treppen, Zimmer Nr. 18 zu melden.

Merseburg, den 18. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Sammelstelle III — Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnickel.

Mittwoch: von 9—12 Uhr vormittags
Eintritt nur mit grünen Karten zulässig.
Merseburg, den 19. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Verkauf von Pferden.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am

Freitag, den 22. Oktober cr., vormittags 10 Uhr, im städtischen Viehhofe zu Halle a. S. ein Verkauf von 90 Stück meist 1½—2½ jährigen nordfranzösischen Pferden und einigen Saugfohlen

statt. Der Verkauf erfolgt nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich als solche ausweisen können.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für Herren-Wäsche
Tricotagen, Shlipse.
Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitstuben.
Fernspr. 259.

Sollte Qualitäten. Grosse Auswahl.

Kath. Vieweg

Halle a. S., Gr. Steinstraße 81.
Telephon 3462.

Da ich einen großen Vorrat schöner, moderner, langer Korsetts

günstig eingekauft, offeriere ich diese zu sehr billigen Preisen.

Rotes Kreuz
Gabenliste 61.

Spenden gingen ein von: den Gebern und Sammlern der Dehlsch-Memphis-Treibern Metallsammlung 16,40 M, Arbeiter Karl Kraußheim in Frankfurt 10 M, Donnerstagsfräulein bei Hülse durch Frau Schwanz 15 M für erkrankte Arbeiter, Hermann Stollberg 100 M, Kriegsdorf 1 M, Gemeinde Starstedt 50 M, Ertrag der Sammelbüchse in der Kreisliste vom 9. 7. bis 7. 10. 76,93 M, Ertrag einer Sammelbüchse 52,97 M, Grimm in Witzau 50 M, Patriotischer Abend des Allgen. Turnvereins Kößschau 10 M, Frau Wehre in Kleinlaua Größ alter Wägen 6 M, Verwaltungsverantwortlicher Klingholz 50 M, Schiedsamt Genia aus 2 Säbentermine 15 und 9 M, Kaufmann Albert Becker 6 M für erkrankte Arbeiter, Sammelrat in Kößschau 2 M.

Unter Verzicht auf den für abgelieferte Metalle ersetzten Ertrag haben ferner gebendet: Frau Wehler 18,50 M, Rittergut Rathswitz 10 M, Wägen 10 M, Frau Wägen 1,80 M, Franke 3 M, Landrentmeister Ellermeier 1,80 M, Kaufmann S. Dietricher 2,61 M, Frau Staatsanwalt Müller 7,93 M, Frau Gehmrat Guden 7,33 M, Frau Köhler 1,80 M, Fr. Müller 2,82 M, Schloßherrn Starke 3,80 M, Elisabeth Wirth 13,60 M, Schmetzweiser Köhler 6,30 M, Friedrich in Burglebenau 10,20 M.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichsten Dank.
Merseburg, den 18. Oktober 1915.
Der Mobilisierungsausschuß des Rotes Kreuzes.

Die
Bereinigten Gesangsvereine.
Mittwoch, den 20. Oktober,
abends 9 Uhr im „Zivoli“:
Singestunde.

Maechling
des Merseburger
„Eisernen Raben“
täglich ununterbrochen
von 9 ½ vormittags bis
5 Uhr nachmittags.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Birke 50 Zentner Heu
oder auch weniger, faust
Willy Naundorf,
Delgenbe 5. Fernsprecher 496.

1 gutes Arbeitspferd
(Däne)
u. 1 leichteres Arbeitspferd
heben zum Verkauf.
Gasthof „Alte Post“.

Zigarren,
billig und gut,
10 Stück 40 Pf. verkauft
Hugo Thomas,
Zigarrenfabrik, Delgenbe 25.

Dieters Restauration
Inhaber Herm. Just.
Jeden Mittwoch Schlachtfest.

W. Naundorf's
Rohschlächtere
Delgenbe 5 Tel. 496
faust jederzeit
Schlachtpferde
und acht anerkannt höchste Preise
bis 400 M und noch mehr.
Motorschleichen
werden zu denselben hohen Preisen
ausgeföhrt. E. D.

Entlaufferer Hund,
auf den Namen **Netto** hörend, grau-
gelb mit brauner Nase, lang kopierter
Rute, langen Ohren, gelblichen Augen
mit dunkler Pupille, der nach Merseburg
gekommen sein soll, wird gesucht. Nach-
richt erbeten v. Stationschef **Leine**,
Bahnhof **Kieritzsch** bei Leipzig.

Schurzleder
günstig veräußert.
Saalftraße 7, I.

Suchen Sie

einen Diener
einen Kutsher
eine Köchin
eine Jungfer
ein Dienstmädchen
einen Hausdiener
einen Autoführer ic.
so setzen Sie es an im
„Merseburger Tageblatt“.
(Preisblatt).

Wesen und Bedeutung deutscher Kultur.

Wissenschaftlicher Gelehrter hat, Herr Dr. Ulrich von ...

Die Wissenschaft ist es gewesen, die dem ...

Wir wollen unsere deutsche Kultur ...

Wenn wir in immer vollerer Einsicht ...

Aus Stadt und Umgebung

* Der Kommandant des hiesigen Gefangenenlagers ...

* Volkswahlungen an Gefangenen in England ...

* Von Deutschlands Blumenhandel ...

* Anwesenheit von Döh ...

* Note Witten ...

einen Augenblick in kaltes Wasser, ziehe die Schale ab ...

* Das Kamindenfleisch in der Küche ...

* Das erste Kriegsjahr in der Sozialdemokratie ...

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Drimann.

Wieder und wieder las Werner das kurze und doch ...

Jedenfalls war Rodewaldt entschlossen, dem Feste ...

Sorgsam faltete er das Blatt wieder zusammen ...

4. Kapitel.

Die blendende Helligkeit des südlichen Frühlingstages ...

Ein Diener öffnete ihnen die Tür eines Saalons ...

in beständiger Bewegung, um mit wahrhaft bezaubernder ...

Sobald er Rodewaldts ansichtig geworden war, starrte ...

Wieder hatte er dem Professorin nur leicht zugewinkt ...

Der zweite, ganz in den zartesten Farben gehaltene ...

(Fortsetzung folgt)

Salz genommen. Er habe die Butter allerdings hin und wieder in der Draismaschine verwendet, wenn sie zu hart gewesen sei, um sie weicher zu machen. Zu diesem Zweck sei wohl etwas Wasser genommen worden, damit die Buttermasse nicht an der Maschine hängen bliebe. Es wurde festgehalten, daß der Angeklagte einen Jahresumsatz von 4804 Centnern gehabt hat. Seinen Einkommen veranschlagte der Angeklagte auf 2000 Mt. Die Wittangeklagte Margarete D. habe früher angegeben, daß ein oder zwei Zehnte Wasser bei Verarbeitung der Butter verwendet worden seien. Doch will sie sich nichts Strafbares dabei gedacht haben. Auf Grund der Ergebnisse der Beweisnahme und des Gutachtens des Sachverständigen gelangte das Gericht zur Verurteilung des Angeklagten Peter D. wegen Vergehens gegen § 30 Abs. 2 des Nahrungsmittelegesetzes vom Jahre 1879 zu 1 Monat Gefängnis und 500 Mt. Geldstrafe. Es wurde als erwiesen angesehen, daß der Angeklagte wiederholt Wasseremmen von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ Liter der Butter zugesetzt hat. Er hat diese Verfeinerung vorgenommen, obwohl er erst vor einem halben Jahre deswegen bestraft und öffentlich verurteilt worden war. Er hat auch durch die Fälschung einen höheren Gewinn von mehreren tausend Mark erzielt. Die Wittangeklagte M. wurde freigesprochen. Das Urteil gegen den Angeklagten ist in der Presse zu veröffentlichen. Die Draismaschine wurde eingeschlagen.

8 Jahre Zuchthaus für den Vertreter der Zeppelinhaupt-Friedrichshafen.

Berlin, 16. Okt. Vor der 2. Strafkammer des Reichsgerichts hatte sich der 24jährige, vorbestrafte Schlosser Meiser aus Jülich zu verantworten, weil er hinführend verurteilt war, im November 1914 im Jura- und Auslande vorzüglich überredende und Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, zur Kenntnis von Personen, die im Interesse einer ausländischen Regierung tätig sind, gebracht und dadurch die Sicherheit des Deutschen Reichs gefährdet zu haben. Im Interesse der Staatsicherheit wurde die Defensivart für die Dauer der Verhandlung eingeschlossen. Der Angeklagte der Schweizer Staatsangehöriger ist, wurde im Herbst v. J. in Friedrichshafen als Hilfsmonteur bei einer Firma beschäftigt, die dort eine Wasserlochkassanlage errichtet hatte. Durch Vermittlung eines Freundes hatte er sich mit einem Nachrichtenagenten in Verbindung gesetzt, und diesen aus heimlicher Absicht hauptächlich Mittelungen über achselne Gegenstände und Nachrichten, die die Zeppelinhaupt in Friedrichshafen betrafen, verraten. Nun ist die Tätigkeit des Angeklagten, der Ausländer ist, im Auslande begangen und sie kann nur dann auch in Deutschland als Verbrechen schuldig werden, wenn sie in das deutsche Reich einfließt. Dies ist tatsächlich der Fall, denn der Angeklagte hatte sich, nachdem er den Engländern diese achselnen Nachrichten gegeben hatte, wieder nach Friedrichshafen begeben, um neue Nachrichten, die achselne Gegenstände betrafen, zu sammeln und sie den Engländern zur Verfügung zu stellen. In der Vernehmung dieses Angeklagten ist es nicht gelungen, da er rechtschaffen von der Friedrichshafener Polizei verhaftet wurde. Der Angeklagte wurde wegen vollendeten Vergehens gegen § 1 und versuchten Vergehens gegen § 3 des neuen Spionagegesetzes zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenreueverbot verurteilt. Vollstreckung wurde für zulässig erklärt. Die Reichsgerichtliche Verhandlung währte 8 Monate auf die Strafe angesetzt. Der Bericht des für das Verbrechen empfangenen wurde für den Staat verfallen erklärt. Bei der Strafabmessung wurde mildernd berücksichtigt, daß der Angeklagte ein Gehilfenkind abgelehnt hat. Es war dem Angeklagten noch gar nicht bekannt, daß er durch seine Verhaftung in Friedrichshafen in der Tat auf die Zeppelinhaupt in Friedrichshafen am 21. November v. J. der einen erheblichen Schaden zur Folge hatte, er selbst nicht hat. Der Senat hat nicht angenommen, daß zwischen der Vertreter des Angeklagten und dem Nachrichtenagenten in Friedrichshafen eine Verbindung bestand und hat in diesem Punkte die Schuld des Angeklagten nicht für erwiesen gehalten.

Das offene Tor.

Eine lehrreiche Geschichte aus der Gegenwart.
Von A. Seyffert-Rilling.

(Nachdruck verboten.)
„Mir ist so angst des Abends. Soll ich das Tor nicht lieber schließen?“ fragte die Magd.
„Ach besorge es später selbst“, erwiderte Regine, die Herrin, kurz, vorläufig bleibt es offen, wird uns keiner hinaustragen.“

Kopfschüttelnd sagte Dore, die Magd, davon. Sie war erst fünfzig Jahre im Dienst, und das offene Tor machte ihr Kopfschütteln für alle Abendstunden. Es konnte doch wohl nicht anders sein, als daß die Bäuerin heimlich einen Besuch empfing, mit welchem sie im Garten plauderte? Denn die Bäuerin war jung und ledig, auch stillschweigend.

Aber zuletzt mußte Dore einsehen, daß ihre Vermutung nicht zutrifft. Es kam keiner zur Bäuerin, und diese schien auch niemandem zu erwarten.

Freilich, um neun Uhr pflegte Dore zu Bett zu gehen, denn da fielen ihr die Augen zu. Ebenso müde waren die anderen Mädchen und Knechte; schließ die Gesellschaft jedoch erst, dann hätten wohl erst Kanonen donnern müssen, um sie zu wecken.

Und dann, wenn alles in Haus und Hof in festem Schlummer lag, begannen Regines Fiebertanden. Den großen Scherhund zur Seite, machte sie einen Rundgang durch ihr großes Anwesen, bis sie an das Tor gelangte.

Vor demselben hatte sie eine Bank anbringen lassen, eine Rankenleihe ihre Zweige darüber, ließ nur schmale Silberstreifen des Mondlichtes hindurch, das draußen auf den weißen Feldern tief taghell erglänzte.

So ganz wie die Regine die Magd mit ihrem Spinnrad denn doch nicht; Regine schien tatsächlich in diesen späten Abendstunden jemand zu erwarten, einen, der nicht kam.

Auf der bequemen überhöhten Bank fand sie selten Ruhe; grübelnd schritt sie vor dem Hof auf und ab, legte auch wohl die Hand über die Augen und sah in die schimmernde Weite.

Doch weit und breit war um diese Zeit nichts zu sehen, nur Nachtvögel strichen durch die Luft, und vom Walde tönte zuweilen der Ruf eines Wildes herüber. Den ganzen Sommer, der nun bereits im Schwinden war, hatte Regine es so getrieben, mit sehnsüchtigen Augen Abend für Abend auf den Berg geschaut, der zum Nachbargebirge führte, wo Christian Werns hause.

Der Christian, ja, der hatte Regine schon viel zu schaffen gemacht, und so recht klug war sie nie aus ihm geworden. —

Nach vor zwei Jahren war Regine eine arme Magd, dazu verurteilt, in harter Arbeit zu schaffen.

Doch hatte sie ihr kühnes Herz kaum empfunden, denn sie war jung und hübsch, und schließlich das Schicksal wäre ihr sicher beschwerlicher gewesen, als das herumhantieren in Hof und Feld.

Geber war ihr zugehen, die Herrschaft sowohl wie die Diensten; Christian Werns aber, der reichste Bauer im Amtseile, fand, daß Regine nicht nur brav und tapfer, sondern mit ihrem schwarzen Kraushaar, dem weiß-rosten Gesicht, welchem die Sonne nichts anzuhaben vermochte, schon wie Schneewittchen sei.

Der reiche Bauer hoferte die arme Magd so auf-fallend, daß diese sich wohl einbilden konnte, er beabsichtige, sie zu seiner Bäuerin zu machen.

Er bedachte ihre Hände, küßte sie derbe Lebensworte zu und legte den Arm so zärtlich um ihre Hüften, als betrachte er Regine als sein unbekanntes Eigentum.

Geber respektierte sein Verbalten. Regine aber wollte oft ein Schwindel erfallen, so tief und wonnig empfand sie ihr Glück. Doch sie auf dem großen schönen Hof Christian als Bäuerin hausen sollte, kam nur nebenbei für sie in Betracht. Der stattliche Bauer mit den breiten Schultern, dem Herrenblick, hatte es ihr angetan. Sie träumte des Nachts mit geschlossenen, am Tage mit offenen Augen von ihm. Ihr junges Herz brannte nicht ohne ihn.

Daß er nicht formell um sie angehalten, erschien ihr nebenbei. Sie betrachtete sich als seine Braut. Ihres Augen strahlten, wenn ihm ansah, ihre roten Lippen schienen zum Kusse einzuladen. Von seltsamem Rauch umfungen kam es, daß sie ihre Zurückhaltung und Vorsicht vergaß.

„Wenn ich erst deine Bäuerin bin.“ — Das Wort war ihr ungenutzt über die Lippen gekommen. Sollte sie die Wirkung vorher berechnen, ahnen können, wie Christian es aufnehmen, es wäre ungepöbeln geblieben.

Der Bauer wollte sich ausführen vor Dachen. Er sei ihr nur so alterne Gedanken kommen könnten! Er sei ihr nahe, und da wäre es doch nur natürlich, daß er ihre Liebe suche. Zur Bäuerin aber müsse er eine wählen, die es gewohnt sei, als Herrin aufzutreten. Eine frühere Magd respektiere das Gebilde nicht.

Dumst war es vor Regines Augen geworden. Eine Schwäche hatte sie am Abend vorher empfunden, daß er sie tödlich bedrückt hatte. Er erkannte, wie unrecht er dem Mädchen getan.

Verlegen frante er sein krauses, blondes Haar, er vermehrte seine Liebe, und auch, daß er sie unverhofft ergeigt, und dadurch „dem armen Mädchen Raupen in den Kopf gesetzt hatte.“

Das konnte jedoch seinen farenen Bauernsinn nicht ändern. Das Gesicht von flammender Scham überflossen, war Regine gestöhnt, nur der schweigende Wald hörte ihren Jammer, sah ihre Qual.

Keinem hatte sie ihr Leid gesagt, sie wußte es unter Dachen und Scheragen gut zu verbergen. Keinem sollte ahnen, wie schmerzhaft man sie bedrückt hatte. Nur zum Zeug, wo sie Christian zu begegnen fürchtete, war sie nicht mehr gegangen.

Diese Vorsicht war überflüssig gewesen, denn auch dem Christian war das Längen verblieben.

Er fand kein Gefallen an anderen Mädchen und ließ jedes Vergnügen. Jetzt erst wußte er, wie heiß er Regine liebte. Die Sehnsucht nach ihr zehrte an ihm.

Er war nahe daran, seine bäuerlichen, düstlichen Worten anzugeben und der Welt zum Trotz die arme Magd zu heiraten, als etwas Unvorhergesehenes geschah.

Ein alter, weisheitsreicher Bauer im Dorf hatte das Zeitliche geleget, und nach seinem Ableben fand es sich, daß er Regine zur Erbin seines gesamten Nachlasses eingesetzt hatte.

Seinungen über Nacht war das Mädchen eine reiche Bäuerin geworden. Ihre ausgedehnten Wälder, ihre stattlichen Anwesen mit dem gut gehaltenen Viehbestand waren noch wertvoller und umfangreicher als Christian's Besitz.

Und niemanden gab es, der ihr das Erbe streitig machte, oder sie beniedete, denn sie war bei jung und alt beliebt.

Ihr erster Gedanke galt Christian. Man würde er kommen, sie zur Bäuerin begehren, denn jetzt kam Geld zu Geld, wie es bei reichen Bauern üblich ist.

Ob sie ihm die ihr zugefügte Kränkung vergab und gleich so sagte, oder sich georgig bitten ließ, darüber konnte sie sich nicht schuldig werden.

Im Hof fand sie sich in die gänzlich veränderte Lage, aus der arbeitsamen Magd wurde eine unlässliche, tüchtige Bäuerin, welche das Gebilde mit klugem, freundschaftlichem Sinn regierte. Man georgte ihr gern.

Aber trotz der Güte, die sie umgab, verblieben jetzt die Rosen auf Regines Wangen, ihre dunklen Augen blieken schwermütig, um die vollen Lippen lagte sich ein bitterer Zug, der sie älter und strenger erscheinen ließ.

Christian, auf dessen Antrag sie so selbstständig geredet, kam nicht, ließ nichts von sich hören.

Wochen und Monate vergingen, ohne daß er ihre Nähe gesucht hätte, und doch hoffte sie immer noch, daß er den Weg zu ihr finden sollte.

Darum stand sie allenfalls vor dem Tor und schaute nach ihm aus. Sie entgehe nicht mehr bitten lassen, sondern warte ihm entgegen, wenn er zu ihr zu zeigen, daß er nicht vergesse sie.

Doch Christian kam nicht. —

(Schluß folgt.)

Bunte Zeitung.

Barben, abien ...
Barben, abien, logis, retour,
Couvert, freizeit, etage,
Boucaun, balcon, billot, bravour,
Francas, balcon, course,
Donjon, plastron, neues, garcon,
Candelle des vitrage

Madame, oncle, clown, bouillon,
Gemeinliche, maitresse, rage,
Portemonnaie, serviette, diner,
Collier, bracelet, bagage,
Monocle, vis-a-vis, sonner,
Ballon, comite, menage,
Extremit, bureau,
Lavoir, plumeau,
Garage,
Blamage.

Gelt, deutsches Volk, du nicht die Kraft,
Die stolze Zeug weite schick?

(Leipz. Tageblatt.)

Wie die Franzosen ihre Galerien zuzumachen haben. In geradezu musterghriger Weise sind die deutschen Erben oberer in den von ihnen besetzten fremden Gebieten für den Schutz der Kunstschätze eingetreten. Erst nach Beendigung des Krieges wird man auch in den schändlichen Ländern einsehen lernen, daß die deutschen Barbaren nicht nur fremden Kunstschätze nicht angestalt, daß sie im Gegenteil alles getan haben, um die vorgefundenen Kunstschätze vor der Vernichtung zu schützen. Bergleitet man damit das Verhalten der französischen Heere in früheren Kriegen, so wird man sehr bald die Enttäuschung machen, daß die französischen Kunstgalerien ihren Reichthum an Kunstschätzen fast ausschließlich der Güterberout der französischen Soldateska im Feindesland verdanken. Am schlimmsten haben die Franzosen wohl in Spanien gehandelt, das während der französischen Invasion in den Jahren 1808/1814 die meisten seiner lobbaren Gemälde verlor. Wie in anderen Ländern nahmen die Franzosen auch dort alles Wertvolle an Kunstgegenständen mit sich. Der eine Teil kam nach Paris in die Sammlungen des französischen Staates und wurde 1815 zurückgeführt. Der andere Teil aber fiel in die Hände der französischen Generale und wurde von ihnen zum Nutzen ihrer eigenen Tasche veräußert. Berühmt war die lotharische Bildersammlung, die der französische Oberbefehlshaber in Spanien Marshall Soult dort „requisitiert“ hatte. Die Soult'sche Galerie gehörte zu den markvollsten ihrer Zeit und brachte bei ihrer Verfertigung in Paris einen Erlös von fast bis sechs Millionen. Auf höchst romantische Weise ist die meisterhafte Schöpfung von Murillo „Die unbefangene Empfindung“ in den Besitz des Marshalls und nach Frankreich gekommen. Eines Tages waren zwei Mönche unter der Beschuldigung der Spionage gefangen eingewandert worden. Soult konnte ihnen aber das Leben, nachdem sie ihm den Aushaltssatz des Bildes verweigert hatten. Das Bild selbst bezogte der Marshall nicht, sondern verleihte es als gute Kriegsbeute seiner Sammlung ein. Bei der Verfertigung erlind der französische Staat diesen Murillo für mehr als eine halbe Million Franken. Seitdem ist das Bild, das zwei Menschen das Leben gerettet hatte, eine der schönsten Stücken des Louvre in Paris.

Radium als Dünger. Schon seit langem fand es sich, daß das Radium geeignet ist, das Wachstum der Pflanzen aller Art in künstlichem Sinne zu fördern. Nur war es bei dem außerordentlich hohen Preis des Radiums bisher un möglich, das Radium für landwirtschaftliche Zwecke zu verwenden. Man hat nun darin gefunden, die etwa zwei bis drei Milligramm betragenden Quantitäten von Radium, die sich bei der Verarbeitung von je einer Tonne radiumhaltigen Gesteins ergeben und die für die eigentliche Radiumgewinnung nicht mehr in Frage kommen können, dadurch nutzbar zu machen, daß man die Gesteinsarten wie Pechsteine usw. zerkleinert und als Düngemittel verwendet. In der Theorie dürfte der Erfolg nicht ausbleiben, denn es ist erwiesen, daß die Wirkungsmöglichkeit des Radiums selbst durch die Verwendung einer so geringen Quantität und in einer so selten Verbindung in jeder Weise befruchtigend wird. Es muß abgemert werden, ob sich dieses neue Verfahren in der Praxis bewähren wird. Wenn es dahin kommen sollte, die intensiven Einflüsse des Radiums auf seine Umgebung auf solche Art auch für landwirtschaftliche Zwecke heranzuziehen, wäre es nur mit Freuden zu begrüßen. Man darf allerdings nicht vergessen, daß in jedem Falle dieses neue Düngemittel vorläufig nicht in Quantitäten auf den Markt gebracht werden könnte, die es zu einem allgemein anwendbaren Hilfsmittel machen, und daß es sich auch hier vorläufig nur um die Verwendung bei besonderen Gelegenheiten handeln könnte.

Marktberichte.

Von den Thüringer Obstmärkten. Die bisher in Thüringen abgehaltenen Obstmärkte erbrachten den Beweis, daß die Preise in diesem Jahre im Vergleich zum Vorjahre bedeutend besser ausgefallen ist. Die Erträge waren noch reicher gewesen, wenn nicht die Stürme den Obstgärten größeren Schaden zugefügt hätten und wenn nicht zu vieles Obst wurmfressig wäre. Das zu Markt gebrachte Obst war nicht in besterem Zustand, wie die Preise waren durchweg niedriger als im Vorjahre. Es wurden für den Zentner geapelt a für Apfels: Ananas-Reinette 20-30 Mt. (im Vorjahre 25-35 Mt. für erste und 18-25 Mt. (20-30 Mt.) für zweite Sorte; Grauensteiner 20-25 Mt.; Perders Reinette 16-20 Mt. (20-24 Mt.); Grüne Reinette 15-18 Mt. (16-20 Mt.); Neue Kaiser 14-18 Mt. (18-20 Mt.); Silberpepping 14-16 Mt. (16-18 Mt.); Roter Gelapfel 12-16 Mt. (15-22 Mt.); Kaiser Alexander 15-18 Mt. (16-20 Mt.); Wirtshausapfel 8-12 Mt. (10-15 Mt.); Birnen: Neue Kaiser 15-20 Mt. (20-26 Mt.); Plummer'sche Butterbirne 15-22 Mt. (18-22 Mt.); Röhliche von Charnau 16-22 Mt. (20-24 Mt.); Gellert's Butterbirne 18 bis 24 Mt. (20-26 Mt.) und Gute Quise 17-21 Mt. (22-28 Mt.). Sonntag wurde mit 120 Mt. bis 130 das Pfund verkauft.

Ämliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Vorbereitungen der Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1916 haben mit dem heutigen Tage begonnen.

Diese Vorbereitungen umfassen:

- Die Personenstandsaufnahme, (§ 23 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juni 1907, Gef.-Z. S. 139 und Artikel 40 der Ausführungsanweisung zum Einkommen- und Erbschaftsteuergesetz vom 25. Juni 1909, bes. 1. Juli 1909). Sie verweise auf die Bekanntmachung vom 9. 8. 1915, Kreisblatt Nr. 257.

II. Anfragen an die Arbeitgeber oder an die Gemeinde-Vorstände der gewerblichen Niederlassung der Arbeitgeber über Lohn- und Gehaltsverhältnisse der Arbeitnehmer.

Formulare zu Anfragen über Lohn- und Gehaltsverhältnisse hält die Kreisämter-Büro auf Lager. Die Gemeinde- und Ortsvorstände ersuche ich um sofortigen Bezug dieser Formulare.

III. Erhebungen an diejenigen Steuerpflichtigen, welchen eine Steuererklärung nicht obliegt, binnen einer angemessenen Frist die Schuldverhältnisse und Tilgungsbeträge, Zinsen, Kostenbeiträge und Lebensversicherungsverträge, deren Abzug sie beanspruchen, bei dem Gemeindevorstand anzumelden und nötigenfalls die Verpfändung zur Eintragung derselben durch Vorlegung der Besitze (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen usw.) zu bescheinigen. (Artikel 42, 6 a. a. D.)

IV. Die Anfertigung:

- des Verzeichnisverzeichnisses (Artikel 41 a. a. D.) und der damit verbundenen Vermögensverzeichnisse (Artikel 42, 12 a. a. D.),
- der Staatsteuerliste (Artikel 30, 32 und 40 a. a. D.),
- der Staatsteuerrolle (Artikel 42, 7 a. a. D.) und
- eines Verzeichnisses derjenigen Steuerpflichtigen, von welchen zum Zwecke der bevorstehenden Veranlagung eine Steuererklärung zu erfordern ist, obwohl dieselben 1915 mit einem Einkommen von weniger als 2000 \mathcal{M} veranlagt waren. (Artikel 42, 11 a. a. D.)

V. Mitteilungen über diejenigen Personen, welche aus einem im Gemeindebezirk belegenen Grundbesitz oder einem dafselbst betriebenen Gewerbe Einkommen beziehen, aber in einem anderen preussischen Orte zur Einkommensteuer zu veranlagern sind. (Artikel 41 II Absatz VII a. a. D.)

Um gewissenhafte Ausführung der Veranlagungsarbeiten wird ersucht.

Die infolge Mobilmachung einberufenen Personen (Reservisten, Landwehr- und Landsturmmänner, Landsturmeinheiten und Ersatz-Reservisten) sind in der Statistik und im Personenverzeichnis zu führen und, sofern sie bisher ein Vermögen besaßen, waren oder nach Wegzug der Schuld mehr als 6000 \mathcal{M} . Vermögen besaßen, auch in der Statistik einzutragen. Diese Personen sind in den Listen durch den Vermerk: „An... infolge Mobilmachung eingezogen“, besonders zu kennzeichnen. Ihre Veranlagung für das Steuerjahr 1916 hat unter Beachtung der Bestimmungen des § 9 des Eink.-Gef. bezw. Artikel 5 der Ausführ.-Anweisung zu erfolgen. Sollten in vereinzelten Fällen Bedenken gegen die Ausführung der Veranlagung obwalten, so sind dieselben mitzuteilen.

Ob die Einforderung von Lohnnachweisungen gemäß § 23 Abs. 4 des Eink.-Gef. für die nächste Veranlagung eingeschränkt werden kann, hat der Gemeinde-Vorstand in Erwägung zu ziehen. Es darf nicht übersehen werden, daß Angelegenheiten infolge des Krieges in besonders hohem Maße befristet sind und in ihnen daher die Eöhm eine erhebliche Steigerung aufweisen.

Die Staatsteuerlisten für 1915, sowie Formulare für die Personenverzeichnisse und die Staatsteuerrollen 1916 geben den Gemeinde- und Ortsvorständen bis Ende dieses Monats zu.

An den Eintragungsberechtigten tritt für die kommende Veranlagung eine Änderung nicht ein.

Über die Sitzungen der Voreinschätzungskommissionen, welche letzteren Ende November d. J. beginnen, erhalten die Herren Vorsitzenden der Voreinschätzungskommissionen von mir noch direkte Mitteilung. Nach Empfang dieser Mitteilung wollen die Herren Vorsitzenden die Gemeinde- und Ortsvorstände entsprechend benachrichtigen, die Listen mit den dazu nötigen Unterlagen rechtzeitig einfordern und die Kommissionsmitglieder zur Voreinschätzungskommissionssitzung einladen.

Unmittelbar nach beendeter Voreinschätzung reichen die Herren Vorsitzenden der Voreinschätzungskommissionen an mich ein:

- die Staatsteuerlisten für 1914-1916,
 - die Staatsteuerrollen für 1916,
 - die Personenverzeichnisse und Gemeindefeuerlisten für 1916,
 - die Sitzungsprotokolle,
 - Verzeichnisse der zur Deklaration in Vorschlag gebrachten Personen und
 - Gehalts- und Lohnnachweisungen.
- Merseburg, den 18. Oktober 1915.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
J.-Nr. 264 Et. J. B.: v. Jagow.

Bereinigung zur Pflege der weiblichen Jugend in Merseburg.

Sonntag, den 24. Oktober, abends 7 1/2 Uhr

große Vaterländische Feier sämtlicher Jungfrauen- und Mädchervereine Merseburgs

— in der hädlichen Turnhalle — (Wühlsteinstraße).

Jedermann herzlich willkommen.

Eintrittskarte 10 Pf. beim Schultafelmann Herrn Täubert, Wühlsteinstraße.

Die Mitglieder der angeschlossenen Vereine erhalten die Eintrittskarte auch bei ihren Vorständen.

Die Vereinigung.

Reformhosen
dunkelblau und grau, Tricot, noch preiswert für Damen und Kinder.
A. Henckel,
Oelgrube 29, Woll- und Weisswaren.

Stroh,
gesund und trocken, sofort lieferbar, kauft gegen Kasse.
Albert Teichmann,
Strohsechsfabrik, Grotzen a. Elster.

Staubbindendes Fußbodenpräparat,
vollständiger Ersatz für Fußbodenöl,
Pfd. 80 Pfg.,
bei gew. herer Abnahme billiger.
Gotthardt-Drogerie H. Emanuel.

Schöne gebrauchte Pianos
zu verkaufen bei **Rudolf Meckert, Döberstraße 11.**

Carbid-Zischlampen
Taschenlampen, Batterien, Feuerzeuge mit und ohne Benzin, Feuersteine, Dochte, Carbid zu billigen Preisen empfohlen!
Max Schneider, Schmalestr. 14

Einlegerin
an Buchdruckschnellpressen sofort gesucht. Solche, die es lernen wollen, werden angeleitet.
In melden im **Merscherger Tageblatt.**

Einfamilienhaus
mit allen Bequemlichkeiten, auch mit Warmwasserheizung ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder zu vermieten.
C. Günther, Gärtnermeister.

Wohnung von 4 Räumen
mit Gang, reichlichem Zubehör, Natursteinfuß und Gasheizung. Anzucht mit Preis unter A. K. 50 an die Exped. dies. Bl. erbeten.

2 Stuben, Kammer und Küche
nebst Zubehör, Preis 300 \mathcal{M} . Zum 1. Januar 1916 zu vermieten und zu beziehen. **Leutzacker 24.**

Bekanntmachung,
betreffend Aufhebung der Anordnung über Verabfolgung von Backwaren ohne Brotmarken.

Nachdem die Brotmarken, welche nach Mitteilung des Ministeriums von der Bahnverwaltung auf solche Strecken geteilt worden waren, am heutigen Tage eingegangen sind und an die Magistrat, Gemeinde- und Ortsvorstände abgeliefert worden sind, wird meine Bekanntmachung, betreffend Verabfolgung von Backwaren ohne Brotmarken, vom 9. 8. 1915, in Nr. 283 des Kreisblattes hiermit aufgehoben. Die Backwaren dürfen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab nur gegen Brotmarken abgegeben werden.

Diesem Brotmarkenempfänger, welche in der Zwischenzeit Backwaren und Mehl ohne Brotmarken erhalten haben, haben eine entsprechende Anzahl Brotmarken an die Backwaren- und Mehllieferanten bis zum 10. 8. 1915. abzugeben. Sofern die freiwillige Abgabe der Brotmarken bis zu diesem Zeitpunkt nicht erfolgt, erüchte ich die Backwaren- und Mehllieferanten mit eine entsprechende Menge zu ersetzen.

Merseburg, den 11. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat,
J. B.: v. Jagow, Landrat a. D.

Abchrift vorstehender Verordnung bringen wir hiermit zur Kenntnis der Beteiligten mit der Anforderung, ein Verzeichnis der Einnahmen sofort dem Herrn Landrat hier einzureichen.

Merseburg, den 16. Oktober 1915.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Die Angabe der Inhaberbrotmarken findet unter Vorlegung der betr. Nummer und des Steuerzettels in nachstehender Reihenfolge statt:

Mittwoch, den 20. Oktober 1915			
Listen Nr.	1-100 von vorm.	9-10 Uhr	
"	101-200	"	10-11 "
"	201-300	"	11-12 "
"	301-400	"	12-1 "
Donnerstag, den 21. Oktober 1915			
Listen Nr.	401-500 von vorm.	9-10 Uhr	
"	501-600	"	10-11 "
"	601-700	"	11-12 "
"	701-800	"	12-1 "
Freitag, den 22. Oktober 1915			
Listen Nr.	801-900 von vorm.	9-10 Uhr	
"	901-1000	"	10-11 "
"	1001-1100	"	11-12 "
"	1101-1200	"	12-1 "
Sonntag, den 23. Oktober 1915			
Listen Nr.	1201-1300 von vorm.	9-10 Uhr	
"	1301-1400	"	10-11 "
"	1401-1500	"	11-12 "
"	1501-1600	"	12-1 "
Mittwoch, den 27. Oktober 1915			
Listen Nr.	1601-1700 von vorm.	9-10 Uhr	
"	1701-1800	"	10-11 "
"	1801-1900	"	11-12 "
"	1901-2000	"	12-1 "
Donnerstag, den 28. Oktober 1915			
Listen Nr.	1001-2100 von vorm.	9-10 Uhr	
"	2101-2200	"	10-11 "
"	2201-2300	"	11-12 "
"	2301-2400	"	12-1 "
Freitag, den 29. Oktober 1915			
Listen Nr.	2401-2500 von vorm.	9-10 Uhr	
"	2501-2600	"	10-11 "
"	2601-2700	"	11-12 "
"	2701-2800	"	12-1 "
Sonntag, den 30. Oktober 1915			
Listen Nr.	2801 bis zum Schluss von	9-10 Uhr	

Die Kennziffern von Zusatzbrotmarken finden unter Vorlegung des Steuerzettels am 30. Oktober von 19-1 Uhr

statt. Für Haushaltungen, deren Haushaltungsvorstand zu einem Einkommen von mehr als 2500 \mathcal{M} veranlagt ist, können keine Zusatzbrotmarken beantragt werden.
Merseburg, den 15. Oktober 1915.
Die Polizei-Verwaltung.

Aufruf!

Die außerordentliche Vermehrung der Seere, die schweren aufzunehmenden Kämpfe und Strapazen an der Front und Westfront, die neuen Verletzungen an der Westfront, bedingen eine gesteigerte Wehrfähigkeit, denn es ist die erste und vornehmste Pflicht der Dabehingeborenen, den Tapferen, in deren festerem Schutze sie leben dürfen, durch die Tat immer und immer wieder ihre Dankbarkeit zu beweisen.

Zu den dringendsten Forderungen gehören: Tabak, Zigarren, Zigaretten, Wein, Obst, Gemüse, Salz, Dampfer, Buch und Schinken. Nicht minder ergründet sind: Konjerven, Seizen, Senfzucge, Schoten, Mehl, Wärsen, Kämmen, Nähzeuge.

Inbesondere für die zahlreichen Daazette an und hinter der Front: Stärkungsmittel jeder Art, leinene Weibezüge, Wärscher, Federbetten und Kopfkissen.

Die gewaltigen Anforderungen der letzten Monate haben die Hände der Abnahme-Zellen völlig erschöpft; es erweist sich für sie als unmöglich, den immer dringender an sie heranreitenden Forderungen auch nur annähernd zu entsprechen.

Ich richte daher an alle die bringende Bitte, nach ihren besten Kräften zur möglichst schnellen Beschaffung des Notwendigen mit beizutragen.

Sämtliche Sendungen sind zu richten an die Abnahmestelle des 4. Armee-Korps, Magdeburg, Tomplatz Nr. 9 oder an die Abnahmestelle 2 des 4. Armee-Korps, Magdeburg, Brandenburgerstr. 8 (Turnhalle). Die Sendungsstellen müssen den Vermerk tragen:

„Kriegszeit laut § 2, 2 der Militär-Transport-Ordnung“
Da hierdurch Beschaffenheit der Sendungen gekennzeichnet ist.
Die Erfahrungen der Kriegszeit haben gelehrt, daß ich mich auf die gute Opferbereitschaft der Provinz Sachsen in jedem Falle verlassen kann, so hoffe ich denn, daß auch in diesem so wichtigen und dringendem Falle die alte Opferbereitschaft sich aufs Neue bewähren wird.
Magdeburg, den 13. Oktober 1915.

Der Territorial-Delegierte der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Sachsen,
von Hegel, Oberpräsident.

Tausend Zentner Gute Speisekartoffeln
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter B. 243 an die Expedition dieses Blattes.

Einzelochtes Obst und Fruchtstücke für unsere Truppen im Felde und in den Lazaretten der Heimat.
Deutsche Frauen gebt uns am Freitag, den 22. Oktober d. J. dem Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin
An Euren Vorräten in Küche und Keller einzelochtes (sterilisiertes) Obst und Frucht, gebt uns Kompott, Marmeladen, Gelee und Mus, bringt uns Frucht- und Beerenstücke, vergeht auch den Honig nicht. — Gebt von Euren Vorräten für die Kämpfer in den Schützengräben, gebt für die Verwundeten und Kranken in den Feld- und Lazarettzögerten, gebt für die Lazarette der Heimat.
Ihre Majestät, unsere geliebte Kaiserin, hat unsern Plan gebilligt und genehmigt, daß wir Euer Geben als
Geburtstagsgabe für die Kaiserin
in Empfang nehmen. — Keine deutsche Frau bleibe zurück! Auch die kleinste Gabe ist willkommen und hilft zum großen Werke. Gestt uns, Ihr deutschen Frauen, an Eurer Arbeit für die Verwundeten und Kranken, bei der Fürsorge für die Angehörigen unserer tapferen Feldgrauen.
Freiet deshalb alle, die Ihr unsern Verein noch nicht angehört, am Geburtstags der Kaiserin als Mitglied in unsern Verein ein. Die Arme der Kaiserin, der Vaterländische Frauenverein, kennt keinen Rang und Stand. Der Vaterländische Frauenverein front nicht nach Glaube und Glauben. Jede deutsche Frau und Jungfrau, die helfen will, ist unsern Verein als Mitglied willkommen.
Der Vaterländische Frauenverein Merseburg-Land G. V.
Vorsitzende Frau von Wilmonski.
Sammelstelle für Merseburg-Land: Merseburg, Tomplatz 4. Eingang, Hofschersgasse. Abgabetermin vom 15.-22. Oktober vorm. von 10-12 Uhr.